

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 28 (1902)
Heft: 44

Artikel: Aus Mutzopolis : (am Bärengraben)
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-437973>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Sch bin der Düsteler Schreier
Und heute voller Qual
Von wegen des Personellen
Der nächsten Bundesratswahl.

Doch sag' ich es ohne Umschweif,
Ich finde die Meinung für schlecht,
Es hab' in gewissen Kantonen
Der Bundesrat Bürgerrecht.

Die Kraft erwähle man dorther
Wo sie sich als tüchtig erweist,
Und töte damit den alten
Kanton- und Kantönligeist!

Schreiben des frl. Eulalia Pampertuuta an die Redaktion. Liebes Redaktorchen!

Wie ich höre und lese, werden noch immer die Felswände und alle übrigen Schreibgelegenheiten in der Natur mit Namen, Versen und sonstigen Aufschriften bedacht, ich verstehe nicht, wie man sich darüber entrüsten kann.

Ganz im Gegenteil, man sollte doch endlich darauf kommen, das Praktische und Ästhetische zu verbinden, nämlich; wozu giebt es überhaupt Zeitungen? Womit ich gar nicht sagen will, daß sie ganz überflüssig sind, aber dafür sind doch die Kaffeetränen da, nämlich, um sich Neuigkeiten zu erzählen. Nach dem Kaffee macht man einen Spaziergang, z. B. in die Berge hinein, wo man an den Felsen, Wegweisern u. dgl. die häupflichsten Neuigkeiten angeschrieben findet und gemächlich lesen kann, besonders aber die Verlobungsanzeigen und Mordfälle, denn die Politik, — das werden Sie mir doch nicht einreden wollen, daß so etwas überhaupt von Jemand gelesen wird, — das steht nur so da, weil es nach etwas ausschehen soll, und weil man doch so thun muß, als ob.

Und wie schön könnte es so ein Redaktor haben. Er macht eine Vergnügungstour in die Berge, schreibt hier und da etwas an die Felswände, zieht den Hut, läßt sich von den vorübergehenden Lefern für seine Arbeit bezahlen und geht nach Hause, um sich auszuschlafen.

Wenn Sie darüber noch meine weiteren Ideen hören wollen, so besuchen Sie mich doch einmal zum Kaffee. Wenn Sie mich nicht zu Hause treffen sollten, so finden Sie einiges an die Küchenwand angeschrieben. (Welches vorzügliche Schreibmaterial sind übrigens Wände, Stühle, Tische u. s. w.). Womit ich verbleibe Ihre

E. P.

Lausiges, Grausiges.

Das ist ja wahrlich schauderhaft,
Da braucht es mehr als Pfarrerstrafe
Um die Geschichte anzuhören.
Primäre Schulen wurden untersucht
Und Grausiges ins Protokoll gebucht,
Bei grübbern oder kleinern Sötern!

Da wurde Kopf um Kopf entdeckt
Das allerschrecklichste Inselt.
Es handelt sich nicht blos um Flöhe.
Wo selbst ein Pfarrer wütend stampft und kraft,
Wo der Geduldigste vor Zerger pläzt,
Weil Reinlichkeit nicht auf der Höhe!

Bekanntlich hüpfen Flöhe fort
Und wechseln, hopsa, Ort um Ort;
Nur Läuse, die mit Hartnack bleiben,
Großern Wohnungsrecht und Niederlaß,
Wermahlen und vermehren sich zum Spaß;
Kein Zauber spruch kann sie vertreiben.

In Zürich geht man jetzt mit Wucht
Zu Leibe solcher Läusejacht,
Und will in Schulen Köpfe waschen.
Da könnte, wer zum nationalen Rat
Den rechten Ruhm und Schimpf im Land nicht hat,
Mit List ein schönes Amt erhaschen.

Es fragt sich nur, was wird beliebt,
Wie man den besten Titel giebt
Dem, der die Kunst gewinnt der Wähler.
Haarboden-Inspektor mär' etwa recht,
Indessen Grindelwald vogt auch nicht schlecht;
Am populärsten: Bubensträhler.

Zu den Nationalratswahlen.

Na, es war ein großer Kampf bis zu der Entscheidungsschlacht,
Die am Sonntag gar nicht jedem die erwünschte Freud' gemacht.
Heftig trachten rings die Schüsse durch des Tages Einerlei,
Wild und brüllig war das Toben auf der Zinne der Partei.
Allzu wilde Wut, sie blendet manchen Kämpfen allzu gern,
Und nicht jeder, der da möchte, reist in's Bundeshaus nach Bern.
Manchem brachte süße Träume seine eigne Phantasie,
Doch er fühlte Sonntag Abend deren bittere Ironie.
Stolz im wohlgeschnittenen Lehnsstuhl, Gutunftsduvel hingegeben,
Muhte Mancher da erfahren: was man ist, das bleibt man eben.
Ach wie langsam, seufzt ein And'rer, kommt man vorwärts hier auf Erden.
Doch er tröstet sich auch diesmal: was nicht ist, das kann nach werden!
Ach, es waren lange Tage, die der Wahl vorausgegangen;
Steis der Ratsfrack vor den Augen, stetes Hängen, stetes Bangen.
Und würtig eines Winkes lag bereit der Musketeller,
Doch die Flasche blieb am Sonntag wohlverschlossen tief im Keller.
Busch, der große Philosoph, der bekannt wohl überall,
Hat die Wahrheit ausgesprochen, die hier umgekehrt der Fall:
„Vater werden, ist nicht schwer, Vater sein dagegen sehr;
Nationalrat sein ist leicht, es zu werden aber schwer!“

Hus Mutzopolis. (Am Bärengraben).

Heiri: „Du, Bänz, säg, was soll das eigelech z'bedüte ha, daß d' Bäre ihi Gringe geng e so schüttle? Es het mi doch scho mängisch schier g'lächeret.“

Benz: „Das isch grad just nüüt zum Vermundere, we die ihri Gringe scho so schüttle. Es isch nämlich chürzlech eine von'ne amene Vor-trag ggi, wo der Naturheilverein im Volkshausaal düre Ger-ling us Bärlin het la halte, u dert het er verno, daß für heidi Vor-trag, wo dä Gerling het sollte ha, der Palmeaal im blaue „Chrüzz“ und vo der Regierig der Großerässaal verweigert worde syge, vo wäge dessi du die beide Vor-trag im Volkshaus hei müeze stattfinde. Daß me z'Bärn i gwüsse Gesellschaftskreise u sogar i der Regierig e so chyulech u engbärzig hönni sy u däne, für uf dä Wäg amere neue gsunde Bewegung Bängale zwüsche d'Neder z'wärfe, das het däm Mani holt z'danke g'gä u wo n'er nach em Vor-trag usem Volkshaus usf d'Gäz chunn, da hät er sym Härtz holt e chly Lust gmacht u e chly lunt g'schumpfe über die Ständeler u Gottesträppeler, Regierig, Medizin-Pfasse, falschi Sittlichkeit-Apostel, Spital- und Tierschinder u. s. w. u me dörf schynt's d'Wahrheit nümme säge; me sötit nit meine, daß me im 20te Jahrhundert läbi u derglyche meh, — pauf! da nimmt ne eine vo der neu creirte regierungsrätliche Sitte-Kommision, wo im Hinterhalt g'lüuet het g'ha, him Chrage u g'heit ne stanpede i d's Loch: „So, da hasch jis dy Wahrheit verzapfe bis morn.“

Z'morndrit hei si ne du frylech wieder i Bärengräbe enslah, mit ere Bermahnung, künftig nümme e so vorlunt z'sy mit Expektoratione über syni Wahrheitsbegriffe; — vo dafär das Choppeschüttle vo dene Bäre!“



Chueri: „Tag, Rägel. Er mached hüt neume wieder en abgsrägeti Physiologie. Wer sett just meine, sid em Zistig hetts hönni versurre?“

Rägel: „Was versurre?“

Chueri: „Hä ja Er händ schints wellen i dä Naturheilvor-trag, wo s' Hürothe erckenlet händ, aber sie hebid I nüt ie glo, will's z'hüng seigid —“

Rägel: „Wä nüd ieglo? Bu was für ere Rebider schörre händ'r das wieder? Diesäb soll vor ihm're eigene Säufstahl —“

Chueri: „Geuered nu nüd ä so, Rägel, gänd's nu zue. I hän is am Mendig scho agmerkt, das öppis in d' innen glötterlet hät. Won Ihr im Tagblatt jo nu s' Inserat gläse händ: „Sollen wir heiraten?“ händ'r scho gemeint, es sei uf Eu g'münt; er hämmert jo nüd ämal hönni recht usf gäh us en halbe Franke vor Glüft —“

Rägel: „Ja, Ihr und en halbe Franke —“

Chueri: „Und won I esti de Bach me und da Chien a staggäh händ, es höm nach em Vor-trag en iederli grad Eine mit hei über, so find er jo ganz stigefinnig worde —“

Rägel: „Wann'r nu über Eu rostig Sagen iegheitid, und sääb wänn'r.“

Chueri: „Au revenar!“